

# „Ich komme einfach zu nichts ...“

## Der Mittelstand als Verlierer?



Wieso kann sich der Nachbar das schöne Haus und das neue Auto leisten? Müssen die nicht geerbt haben? Aber viele Menschen haben eben nichts geerbt und werden wahrscheinlich auch an ihre Kinder nichts weitergeben können. Ist das nicht ungerecht? Wieso kommt der Mittelstand zu keinem Wohlstand? Oder gibt es vielleicht doch etwas Hoffnung?

## Geringe Einkünfte

Wie kann man eventuell seine Einkünfte erhöhen?

Welche Qualitäten hat jedes Familienmitglied und werden diese auch zum Einkommenserwerb effektiv eingesetzt? Kann man vielleicht den Job wechseln, um mehr zu verdienen? Ist hierzu ein Umzug notwendig?

Ein Zweitberuf gehört für viele Menschen heute zum festen Bestandteil der Einkommensplanung. Wurden hier wirklich alle Möglichkeiten ausgeschöpft?

Nicht das Brutto- sondern das zur verfügbare Nettoeinkommen ist für die persönliche

Vermögensplanung von Bedeutung. Habe ich so auch alle Möglichkeiten ausgeschöpft, um aus dem Brutto das höchste Netto zu erhalten? Gibt es die Möglichkeit eines selbständigen Nebeneinkommens?

## Zu hohe Ausgaben

Die grösste Wirkung zu mehr Vermögen hat natürlich die Steigerung der Einkünfte. Aber nicht wenige Reiche haben ihr Vermögen verprasst, verspielt oder einfach leichtsinnig jedes Jahr verloren. Deshalb ist eine disziplinierte Ausgabenplanung von entscheidender Bedeutung.

Prioritäten setzen durch Einteilung der Bedürfnisse in ABC-Einteilung. A= unbedingt zum Leben notwendig, B= für die Weiterführung des bisherigen Lebens wichtig, C= es wäre schön, wenn man das weiter leisten könnte.

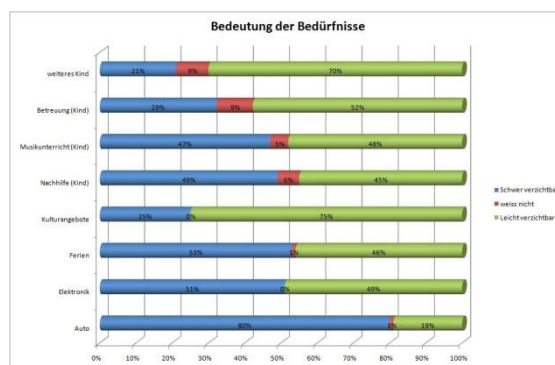
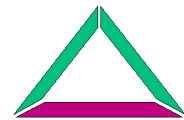


Abbildung 1: Bedeutung der Bedürfnisse des Schweizer Mittelstands (Quelle GfS Bern)

Vor allem die monatlichen Abos für die bequemen Dinge im Leben wie Zeitschriften usw. spürt man vielleicht gar nicht mehr und kosten monatlich in der Summe viel Geld.

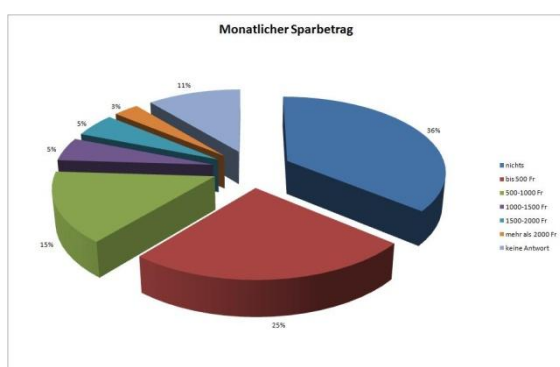
Eine hohe Bedeutung hat das Auto, was gerade in ländlichen Gebieten für viele die



Voraussetzung für Mobilität und freie Auswahl der Arbeitgeber ist. Mehrere Kinder sind nach der vorliegenden Analyse eher ein Zeichen von Wohlstand.

Ist eventuell eine Umschuldung von Verbindlichkeiten oder gar ein Verkauf die richtige Entscheidung. Besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.

## *Sparen und Vermögen aufbauen*



**Abbildung 2: Sparbeträge des Schweizer Mittelstands (Quelle GfS Bern)**

Sicherlich ist die Höhe der Sparbeträge in der Schweiz nicht mit denen in Deutschland und Österreich zu vergleichen, da nicht nur die Löhne relativ hoch sind, sondern auch das verfügbare Einkommen im Verhältnis deutlich höher ist als bei den deutschsprachigen Nachbarn im Norden und Osten.

Finanzielle Unabhängigkeit durch ein (kleines) Vermögen reduziert den finanziellen Druck auf das Einkommen. Hierbei ist es wichtig, intelligent zu sparen. Das bedeutet, die Sparraten nicht in ein bestimmtes unsicheres Finanzprodukt zu konzentrieren, sondern breit gestreut in diverse Anlagen zu streuen. Dies geht am besten mit einer Vermögensverwaltung, die Sparpläne unterstützt, wie wir das anbieten.

Kann man denn überhaupt sparen? Bleibt denn vom Netto etwas übrig?

Unserer Erfahrung nach haben die Menschen auch im unteren Einkommensbereich mehr Geld zum Sparen, wenn sie nur eine entsprechende Motivation dafür aufbringen. Dies sieht man daran, wie viele Menschen ihr Auto, ihre Urlaubsreise oder ihr Traumhaus mittels hohen Raten finanzieren.

Nur mit Disziplin kommt man zum Erfolg! Dies wird jeder Spitzensportler bestätigen. Ohne Disziplin ist aber auch das Machbare im Leben nicht ohne weiteres erreichbar. Diszipliniertes Umleiten von Konsumausgaben in Sparbeträge ist dann der Anfang der Besserung.

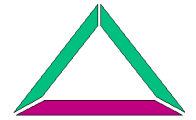
## *Die Fehler der „kleinen“ Sparer*

Nun reicht es auch nicht zu sparen, sondern man muss auch dies regelmässig tun. So können wir immer wieder die gleichen Fehler von Sparern feststellen, die sie letztendlich um ihre Früchte bringen:

1. *Kursgewinne entnehmen*
2. *Sparen reduzieren bei Börsentiefs*
3. *Emotionale Kaufentscheidungen*
4. *Fachlichen Rat ignorieren*

Kaum zeigt das Depot des Sparer einen Gewinn, dann entnimmt der „schlechte“ Sparer das Guthaben und meist sogar noch etwas mehr, um Schulden zu tilgen oder einen emotionalen Kauf, der vermeintlich viel besser oder eine „einmalige Chance“ darstellt, zu tätigen. Diese Menschen werden so nie zu etwas kommen.

Bei positiver Börsenlage wird gespart und bei Krisen an der Börse das Geld andersweitig ausgegeben, da man „das gute Geld doch nicht schlechtem hinterher werfen will“. Ein schlimmer Fehler vieler kleiner Sparer. Einmal kennt der Laie das Timing nicht und wenn der Fachmann, der den Zeitpunkt besser kennt,



macht es eher umgekehrt. Er kauft, wenn es billig ist. „Cost-Average-Effect“ ist der Durchschnittspreis-Effekt, wenn der Sparer immer die gleiche Rate spart, egal ob die Kurse oben oder unten sind. So erzielt er im Schnitt eher einen zu normalen Gewinnen zusätzlichen positiven Effekt. Wer dies nicht tut, der wird als Sparer eben nie zu etwas kommen.

Wenn der Kopf beim Kauf ausgeschaltet wird, dann führt das oft zu Geldverlusten. Eine ganze Branche, die Werbung und das Marketing, versucht die Kunden emotional zum spontanen Kauf zu bewegen. Es funktioniert hervorragend und „Opfer“ sind immer wieder die Käufer, die dann auf Dauer nie zu etwas kommen werden.

Menschen, die den ganzen Tag einer Arbeit nachgehen und in einer anderen Branche als in der Vermögensverwaltung oder Finanzberatung tätig sind, müssen von der komplizierten Materie der Börsen nichts verstehen; hierfür gibt es Fachleute. Diese haben so wie wir viele Jahre oder Jahrzehnte Erfahrung mit den Börsen und unterschiedlichen Anlageformen. Trotzdem gibt es viele Sparer, die glauben, es immer besser zu wissen. Entweder ist es Misstrauen oder übertriebenes Selbstbewusstsein, das diese Anleger dazu verleitet, grosse Fehler zu machen. Auch diese werden so nie zu etwas kommen und dann wahrscheinlich die Schuld dafür den anderen zu geben.

Es gibt viele Beispiele erfolgreicher oder erfolgreicher Prominenter. Beide haben meist einen Manager – nur das die Erfolgreichen zuhören können und das tun, was ihr Ratgeber ihnen empfiehlt. Die Erfolglosen wissen alles besser und sind zudem noch unzuverlässig. Sie verlieren dann ihr Geld mit schlechten

Kapitalanlagen oder abgebrochenen Beziehungen.

Leider gibt es keine Schuldisziplin „Finanzen“, so dass die Chancen für Menschen mit geringen Möglichkeiten von vorne herein nicht besonders gut ist. Aber wer es richtig macht, kann auch mit regelmässigen Raten ein grösseres Vermögen erreichen. Somit muss sich auch der Mittelständler nicht zu den ewigen Verlierer zählen.